

Erscheint in Maribor wöchentlich siebenmal einschließlich Montage-Ausgabe.
Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei: Maribor, Jurčičeva ulica 4.
Telephon Interurban Nr. 24. Brieflichen Anfragen ist stets Rückporto beizulegen.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung)
Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl.
23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din



Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Ein Balkan-Locarno überflüssig, sagt Benizelos

Bemerkenswerte Erklärung des griechischen Premiers

WM. Athen, 11. August.

Ministerpräsident Benizelos erklärte einem Vertreter des albanischen Korrespondenzbüros im Haag, sein Bestreben sei es, immer seit seinem Regierungsantritt gewesen, die griechisch-albanischen Beziehungen zu verbessern, um auf diese Weise das Ter-

rain für einen Freundschaftsvertrag zu schaffen. Dabei hätten sich diese Beziehungen in der letzten Zeit verschlechtert, und zwar in erster Linie wegen der kirchlichen Verhältnisse in Albanien. Im übrigen, erklärte Benizelos, müßten die gegenwärtigen griechisch-albanischen Grenzen respektiert werden. Griechenland wolle keine Adriapolitik treiben.

So wie Albanien keine Mittelmeer-macht sei, sei auch Griechenland keine Adriamacht. Aus diesem Grunde sei ein Balkan-Locarno ganz und gar überflüssig, da sich die brüderlichen Gefühle der Balkannationen auch in den Rahmen von Freundschafts- und Schiedsgerichtspakten bringen lassen.

Oesterreichische Außenpolitik

Die Begegnung des Bundeskanzlers Stresemann mit Dr. Benes.

(Von unserem ständigen Wiener Mitarbeiter).

Wien, 10. August.

Die politische Sommerstille in Oesterreich, die hier seit jeher viel stärker zur Geltung kommt als in den anderen Ländern, ist völlig unerwartet für die breitere Öffentlichkeit durch eine Zusammenkunft des Bundeskanzlers Stresemann mit dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benes unterbrochen worden. Sie fand in Pilsen statt, als Stresemann, ein gebürtiger Sudetendeutscher, in der Nähe bei Verwandten auf Besuch weilte, und der offizielle Draht beeilte sich, der Begegnung jede politische Bedeutung abzusprechen und nur die Absicht zu unterstreichen, sich kennenzulernen und „in der zwischen den leitenden Staatsmännern der beiden Länder üblichen Weise den persönlichen Kontakt herzustellen“. Wozu zunächst zu bemerken wäre, daß solche Art einer gegenseitigen Fühlungnahme zwischen Wien und Prag bisher durchaus nicht üblich war, sondern im Gegenteil ein Novum darstellte und daß die Beziehung der beiden Gefandten zu den Verhandlungen von selbst die Behauptung widerlegt, diese Zusammenkunft sei eine rein zufällige und improvisierte gewesen. Darüber hinaus scheint es nicht gleich verständlich, aus welchen Gründen der politische Charakter dieser Konferenz geeignet wird. Der Bundeskanzler ist in Oesterreich gleichgültig sein eigener Außenminister und es wäre nur zu begrüßen, wenn er auch diesem Teil seiner Agenden mehr Aufmerksamkeit widmen wollte, der in den letzten Jahren sehr zum Schaden der Republik so gut wie völlig vernachlässigt worden ist.

Es hat eine Zeit gegeben, da Oesterreich in dem politischen Kräftefeld in Mitteleuropa heizig umworben war. Sie liegt gar nicht so weit zurück und man erinnert sich noch, wie fast gleichzeitig von Rom und von Prag aus alle möglichen wirtschaftlichen Kompensationen in Aussicht gestellt wurden, wenn man sich in Wien zu einem Anschluß an diese oder jene Mächtegruppe hätte entscheiden können. Die italienischen Bemühungen fanden von selbst ein Ende. Die Gegenstände in der Südtiroler Frage ließen sich nicht überbrücken und sie führten schließlich zum offenen Konflikt, der inzwischen nach außen hin wohl zur Not liquidiert ist, aber noch immer die unversöhnliche Gegnerschaft Mussolinis zurückgelassen hat. Oesterreich bekommt sie seit zwei Jahren in sehr unangenehmer Weise zu spüren, denn Italien als Vorstehender in dem Kontrollkomitee, das die Durchführung des Genfer Staatsvertrages überwacht, verweigert seine Zustimmung zur Aufnahme einer neuen österreichischen Anleihe und trägt so die schwere Schuld an der Krise der österreichischen Wirtschaft. In Prag ist man ausdauernder. Dort macht man seit Jahren immer wieder alle Anstrengungen, die Donauraum in eine engere Verbindung mit dem politischen System der kleinen Entente zu bringen und man hat sich auch dann nicht abschrecken lassen, als

Entspannung im Haag

Die Krise der Konferenz bereits überwunden?

WM. Paris, 11. August.

Einer Meldung der Agence Havas aus dem Haag zufolge begann heute die Sitzung der sechs Großmächte um 13.30 Uhr. Bei dieser Gelegenheit seien gewisse Anzeichen einer Entspannung der Lage konstatiert worden. Die Finanzkommission wird morgen

vormittags zusammentreten und man könne bereits damit rechnen, daß die Beratungen in eine günstigere Atmosphäre gelangen würden. Jedenfalls scheint es, daß die Krise der Konferenz bereits überwunden sei.

bernahme der Gebeine ist der Beograder Ministerialdirektor Dr. Dragoljub Janjic in Split eingetroffen.

WM. Matland, 11. August.

Ueber und um Matland gingen schwere Unwetter nieder, die großen Sachschaden anrichteten. Durch Hagelschlag wurden die Olivenkulturen sehr schwer beschädigt. Die Temperatur ist bedeutend gesunken.

WM. Budapest, 11. August.

In Anwesenheit von 1500 Delegierten europäischer Länder, Südafrikas und Amerikas wurde heute der internationale Studententag mit einer Rede des ungarischen Kultusministers Grafen Kieleszberg eröffnet.

Blutiges Bauerndrama bei Zagreb

WM. Zagreb, 11. August.

Heute gegen 14 Uhr ereignete sich unweit der Pfarrkirche von Sestine ein Blutiges Bauerndrama. An der Kirche kam nämlich ein Hochzeitszug vorüber, in dem sich auch der Bauer Josef Voltovic aus Bisenk befand. Mehrere Bauernburken gaben nach landesüblicher Sitte aus Revolvern Freundschaftsschüsse ab, wobei Voltovic von einem gewissen Stefan Galan tödlich getroffen wurde. Es stellte sich nach Aussagen der Bauern schließlich heraus, daß keine zufällige Tötung vorliegt, da zwischen den Beiden seit langer Zeit eine nicht abgerechnete Fehde bestanden hatte.

wurde zwischen den eingerissenen Plafond eingeklemmt und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

WM. Matland, 11. August.

Samsag ereignete sich in der Pulverfabrik in Fortella de Mare bei Palermo eine schwere Explosion, die das Leben dreier Arbeiter forderte. Die herbeigeeilte Feuerwehr konnte des Brandes kaum Herr werden.

WM. Matland, 11. August.

Während eines Übungsfluges stürzte der Fliegerlehrer Colmegna ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach der Ueberführung ins Krankenhaus starb.

Kurze Nachrichten

Paris, 11. August.

Der Gesundheitszustand Poincarés ist zufriedenstellend. Dasselbe gilt auch von der Nahrungsaufnahme. Poincaré wird die Klinik bereits in ein, zwei Tagen verlassen können.

WM. Split, 11. August.

Der jugoslawische Kreuzer „Dalmacija“ hat in Uaccio und Bastia auf Korsika die Gebeine der dortselbst in Emigration gestorbenen serbischen Soldaten übernommen und nach der Heimat gebracht. Zwecks Ue-

Unglücksfälle

WM. Matland, 11. August.

Eine schwere Explosion verletz die Bewohner der Via Certosa in große Panik. In der Wohnung des Mechanikers Polzini explodierten mehrere sogenannte „Fischerbomben“, die Fortine sich für den Fischfang bereit gestellt hatte. Durch die Explosion wurden vier Personen schwer verletzt. Der siebenjährige Sohn des Mechanikers

× **Planausstellung für Industriegelände auf der Leipziger Technischen Messe.** Auf der Leipziger Technischen Messe wird in diesem Herbst in Halle 1 zum ersten Male eine Planausstellung für Industriegelände stattfinden. An ihr beteiligen sich Städte, Gemeinden und Kreise, die im Besitz von Industriegeländen sind und hierfür Interessenten zur Bebauung oder Erschließung suchen. Die zur Messe kommenden Firmeninhaber, Vorstände und leitenden Ingenieure, in deren Händen auch die Entscheidung über eine Ausdehnung des Fabrikationsprogrammes, Schaffung neuer Betriebszweige und Errichtung von Industriebauten liegt, werden der neuartigen Ausstellung sicher großes Interesse entgegenbringen. Das dürfte auch der Grund sein, warum sich eine so große Anzahl Städte um an dieser Planausstellung, die ihnen eine günstige Gelegenheit zur wirtschaftlichen Förderung ihres Gemeinwesens bietet, beteiligen.

* **Med. Dr. Frank verreis am 12. August.** 10489

Dr. Seipel einmal im Nationalrat mit einer kaum noch mißzuverstehenden Deutlichkeit erklärte, Oesterreich werde sich niemals in eine politische oder wirtschaftliche Kombination drängen lassen, die ihre Spitze irgendwo gegen Deutschland richtet. Als bald nach dem Umsturz das Problem einer Wiederkehr der Habsburger und einer magyarischen Restaurationspolitik auftauchte, hatte man sich in Wien das erste Refus geholt. Das letzte ist erst wenige Monate alt und erfolgte, als Dr. Benes vor der Bukarester Konferenz die Idee einer „ökonomischen kleinen Entente“ propagierte, unter der sich der tschechoslowakische Außenminister so etwas wie ein „wirtschaftliches System des Donaubekens“ vorstellte, in das auch Oesterreich einbezogen werden sollte. Wobei ihm natürlich wieder nur das gleiche politische Ziel vor-

Augen schwebte, das er diesmal auf solchem Umweg zu erreichen suchte.

Es mag für Oesterreich besonders in den Jahren der schwersten wirtschaftlichen Bedrängnis nicht immer leicht gewesen sein, diesem Liebeswerben gegenüber standhaft zu bleiben. Es sei auch ohne weiteres zugegeben, daß es dafür eine außenpolitische Isolierung in den Kauf nehmen mußte, die sich gerade in der letzten Zeit sehr ungünstig ausgemirkt hat. Die herzlichen Beziehungen mit dem Deutschen Reich konnten hier kaum entschädigen, denn sie sind leider Gottes oft genug nur rein gefühlsmäßige gelieben, was die Erfolglosigkeit der Handelsvertragsverhandlungen mit peinlicher Deutlichkeit beweist, und es hat übrigens hier sogar manche Verstimmungen gegeben, die freilich leicht zu vermeiden gewesen wären. Man

wird es zum Beispiel nicht recht verstehen können, warum der Besuch Stresemanns und Mary in Wien nun fast schon zwei Jahre lang unerwidert bleibt und warum seit dem Umsturz überhaupt nur ein einziges Mal ein österreichischer Bundeskanzler — Dr. Kamel Ende März 1925 — in Berlin gewesen ist. Denn der auf wenige Stunden beschränkte Aufenthalt Dr. Seipels in der deutschen Hauptstadt unmittelbar vor dem Abschluß des Genfer Staatsvertrages im Jahre 1922 zählt hier doch nicht mit, weil er, zwischen einer Reise nach Prag und einer nach Verona eingeschoben, nur einen durch aus formellen Charakter hatte und lediglich dem Zweck diente, die maßgebenden Stellen in Berlin über das beabsichtigte Sanierungs-werk in Oesterreich aufzuklären. Die Tatsache der außenpolitischen Isolierung Oester-

reichs bleibt also bestehen und es ist der parteimäßigen Einstellung überlassen, ob man sie als einen besonderen Nachteil oder aber — als die notwendige Folge einer restlos bewahrten sogenannten Unabhängigkeit — auch als einen großen Erfolg bewerten will. In ihren Auswirkungen erweist sie sich jedenfalls durchaus ungünstig und man könnte sich auch vorstellen, daß sich aus der Rivalität der einzelnen Mächtegruppen vielleicht sehr wesentliche Vorteile hätten herausheben lassen, wenn man am Wiener Ballhausplatz zu einer aktiveren Politik entschlossen gewesen wäre.

Nun soll, so wird wenigstens in den eingeweihten Kreisen versichert, Bundeskanzler Stresemann das nachsehen wollen, was sein Vorgänger Dr. Seipel veräumt hat. Er will den Weg zu einer aktiveren Außenpolitik finden, und wenn er der Meinung ist, daß dieser Weg zunächst über die Tschechoslowakei führt, so läßt sich dagegen eigentlich solange nichts einwenden, als man nicht weiß, wo das gesteckte Ziel ist. Der Kanzler hat schon vor Wochen seinen Besuch in Genf angemeldet und er wird auf der bevorstehenden Völkerbundtagung Gelegenheit haben, für die österreichischen Interessen zu werben und daran zu erinnern, daß man — nicht einmal, sondern reichlich ein Duzend mal — der Donarepublik Versprechungen gemacht hat, deren Erfüllung noch immer ausständig ist. Wenn die Friedensverträge Österreich zur Selbstständigkeit verurteilt haben, so muß der Kreopag der Mächte eben auch dafür sorgen, daß dieses Urteil vollzogen werden kann. Das heißt, man muß der Republik irgendwie die Lebensmöglichkeiten schaffen, die man ihr einmal imputiert hat, oder man darf, um ganz bescheiden zu sein, ihr diese Lebensmöglichkeiten zumindest nicht auch noch zu schmälern versuchen. Die Sanierung der Staatsfinanzen allein, zu der man vor sieben Jahren in Genf die Hand bot, genügt da nicht. Österreich braucht heute die Hilfe nicht für sich als Staat, sondern für seine Wirtschaft. Und es ist auch vom Standpunkt des Gegners nicht recht begreiflich, warum man diese Hilfeleistung verweigert, die am Ende doch, ebenso wie das Genfer Sanierungswerk, für die Geldgeber ein gutes Geschäft sein muß. Die österreichische Außenpolitik, die jetzt mehr Aktivität zeigen will, wird heute nur wirtschaftliche Ziele verfolgen dürfen. Erreicht sie endlich die Zustimmung der Mächte zu der längst fälligen Investitionsanleihe, so wird sie sich mit diesem Erfolg vorläufig begnügen. Um mehr anzustreben, ist die Zeit noch nicht gekommen. Aber sie wird die wirtschaftlichen Angelegenheiten nicht mit politischen Konzeptionen eintauschen. Der Kaufpreis wäre zu teuer und man wird ihn Österreich nie bezahlen können.

Richard Wilt. Politika.

Radio

Montag, 12. August.

9 u 10: 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. — 13: Nachrichten und Börsebericht. — 13.30: Nachrichten. — 18: Konzert des Radioorchesters. — 20: Erziehungsbeitrag. — 20.30: Konzert des Radioquartetts. — 23: Zeitangabe und Nachrichten. — 23.30: Vortrag von Gohjovac. — 20: Aus den Werken Radole Domanovic. — Radioquartet. — 21.30: Zitherspiel von Skalar. — 22.30: Schallplattenkonzert. — 23.11: Vormittagsmusik. — 16: Nachmittagskonzert. — 18.50: Der Landwirt und die Wiener Messe. — 19: Wien im Urteil fremder Besucher. — 20: Konzertabend. — 20.15: I a u 19.25: Stunde der Technik. — 20.15: „Fuhrmann Henschel“ von Gerhart Hauptmann. — 21.15: Nordische Freiluftmusik. — 20.15: Unterhaltungskonzert. — 21.30: Pinsel und Palette. — 21.30: Rinderlieder aus aller Welt. — 19.40: Englische Literaturproben. — 21.55: Klavierabend. — 22.15: Tanzmusik. — 23.11: Portugal als Reiseland. — 17: Unterhaltungsmusik. — 19.25: Kunst und daran vorbei. — 21: Alte Tanzmusik. — 21.15: Rinderlieder aus aller Welt. — 15: Rinderlieder aus aller Welt. — 16.30: Frauenstunde: Körperkultur als soziale Aufgabe. — 16.55: Jugendstunde. — 18.15: Landwirtschaftsunterricht. — 18.25: Arbeiterbeitrag. — 22.20: Schallplattenkonzert. — 23.11: Klarquartett. — 20.30: Operettenübertragung „La dolce

Herriot in Jugoslawien

Kurzliche Aufnahme in der Hauptstadt

Belgrad, 11. August.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Edouard Herriot, der seit gestern in Belgrad weilte, wurde heute vom Direktor der politischen Abteilung des Außenministeriums, J o t i c, in einer längeren Unterhaltung zurückgehalten. Um 11 Uhr machte Herriot einen Besuch beim Bürgermeister, wo er sich eingehend über die Kommunalfragen der Hauptstadt interessierte. Nachdem er im Ministerpräsidium, wo der

Ministerpräsident General Z i v k o v i c eben nicht anwesend war, seine Visitenkarte zurückgelassen hatte, besuchte Herriot noch das Museum des Prinzen Paul. Mittags wurde zu Ehren Herriots ein Bankett gegeben, bei welcher Gelegenheit zahlreiche Trinkprüche gewechselt wurden. Abends gab die Stadtgemeinde zu Ehren des namhaften Franzosen ein Abendessen. Morgen geht Herriot die Reise nach Serbien und Mazedonien fort.

Im Schatten der Guillotine

Verzweifelte Todeskandidaten — Teibler, der Menschen- schlächter — Philosophische Aussprüche auf dem Blutgerüst

Von C. Bergerac.

(Schluß).

Für Mama!

Manche Kandidaten besleichen sich im letzten Augenblick sehr großer Höflichkeit. So der Frauenmörder Villon, der zum Geistlichen sagte: „Auf Wiedersehen, Ehrwürdiger Vater!“ Dann wendete er sich gegen die Zuschauer, versuchte eine korrekte Verbeugung und sagte ganz im Ton eines Mannes von Welt: „Adieu Messieurs!“

Der Raubmörder Savary, den man in Montreuil hingerichtete, bat Teibler, er möchte ihn umarmen. Teibler lehnte frostig ab, worauf Savary sehr gekränkt sagte: „Bin ich ein Hund? ... Später wird es dir leid tun!“

Die Altersgrenze in Frankreich für Hinrichtungen beginnt bereits mit 16 Jahren. In Versailles wurden einst drei junge Leute hingerichtet, von denen Joan Lapage 20, Ribot 17 und Bodable 19 Jahre zählten. Lapage schrie: „Möge mein Schicksal allen jungen Leuten zur Warnung dienen!“ Ribot gab einem Gefährten einen Kuß und sagte: „Für Mama!“

Er war wirklich unschuldig!

Der Lustmörder Moroux in Dijon verlangte von Teibler, er möchte zuerst die Guillotine funktionieren lassen, damit sie nicht auf halbem Wege stehen bleibe. Teibler war einige Augenblicke ratlos. Der Staatsanwalt, der ebenfalls sehr verwirrt war, gab ihm ein Zeichen, zu gehorchen, und Teibler ließ in der Tat das Fallbeil herabgleiten, worauf Moroux sagte:

„Man weiß ja nie, ob alles klappt, nicht wahr? Nun bin ich beruhigt, machen Sie schnell!“

Sehr viele Verurteilte beteuern bis zum letzten Augenblick ihre Unschuld. So der Apotheker Moreau, den man in Saint Denis 1874 wegen Giftmordes hingerichtete. Er deklamierte in eintönigem Singang:

„Je suis innocent!“

Zwei Jahre später stellte sich heraus, daß er damals die Wahrheit gesagt hatte. Der Schuldige war der Apothekergehilfe, der die Frau seines Lohngebers aus Eifersucht vergiftet hatte!

Auch Landru grüßte beständig in seinen Bart, während man ihn gegen die Guillotine stieß:

„Innocent! Innocent! Innocent!“

Die Philosophen des Todes!

Ein seltsamer Zyniker war ein Greis von 73 Jahren, der Papa Dumoiseau, Bürgermeister von Rouilly. Er hatte seinen Schwiegersohn umgebracht, weil er ein Trunkenbold war. Vor der Hinrichtung schrie er mit allen Anzeichen größter Heiterkeit:

„Es ist der schönste Tag meines Lebens! Ich mußte 73 Jahre alt werden, um zu begreifen, daß die Guillotine das schönste Spielzeug der Welt ist. Zurück, Abse! Lassen Sie mich mit Ihrem Paternoster in Ruhe. ... Ich war stets ein braver Mann, bis zu dem Tage, an dem ich meine einzige Tochter verheiratete!“

Manche der Verurteilten sind Philosophen.

„tiranna“. — M u n c h e n 16: Unterhaltungskonzert des Funkquartetts. — 18: Liederstunde von Gerth Stoerk. — 19: Stunde der Arbeit. — 20.10: „Schwester Henriette“, Hörspiel. — 21 u d a p e f t 17: Unterhaltungskonzert. — 19: Novellen. — 23: Bachmann-Jazz aus dem Hotel Dunaapalota. — 23.11: a r s c h a u 20: Volkskonzert. — 22.45: Tanzmusik!

phen. So der Doktor La Pommerais, der die reiche Madame de Paw vergiftet hatte. In dem Augenblick, als man ihn gegen das Fallbeil drängte, hob er die Augen zum Himmel. Der Himmel war wolkenlos, von der Morgenröte angestrahlt.

„Schade“, sagte er. „Der Tag verspricht schön zu werden!“

Der Brudermörder Saubart war auf Teibler böse, weil man ihm den Hinterkopf kahl geschoren hatte. Er konnte sich darüber selbst angesichts der Guillotine nicht beruhigen.

„Du bist unersättlich, Teibler!“ fauchte er. „Wozu brauchst du meine Haare, wenn ich dir meinen Kopf überlasse?“

Der Neger Kofairo, der in Marseille zwei Algerier ermordet hatte, sagte im letzten Augenblick gemächlich:

„Man stirbt nur einmal!“

Gesteht nicht!

Wir schließen mit dem merkwürdigen Ausruf des Schlächters Abinain. Er war des Mordes an seinem Gefährten angeklagt, das Urteil erfolgte auf Grund von Indizien. Abinain leugnete hartnäckig. Schließlich bediente man sich einer empörenden List, man versprach ihm, ihn zu begnadigen, wenn er gestehe, und er legte in der Tat das Geständnis ab. Als man ihn trotzdem hingerichtete, schrie er vor der Guillotine wütend:

„Rinder Frankreichs! Gesteht niemals!“

Selbstmörder, von denen man spricht

Löwensteins „Flugunfall“ — Selbstmord durch Anhalten des Atems — Im Löwenkäfig — Von Eisbären zerrissen — Sich im Champagner ertränkt

In unserem Zeitalter der Neuerungen sind auch die Selbstmörder auf Methoden verfallen, ihrem Leben ein Ende zu bereiten, die so eigenartig grausig sind, daß man von der Unzurechnungsfähigkeit der Betroffenen im Moment der Tat überzeugt sein muß. Bei manchen mag vielleicht auch ein gewisser Ehrgeiz mitgespielt haben, das Leben wenigstens auf eine besonders aufsehenerregende und originelle Art zu beschließen.

Es ist gewiß noch jedem erinnerlich, wie im vorigen Jahre die Kunde von dem „F l u g u n f a l l“ des berühmten belgischen Bankiers L ö w e n s t e i n in die Welt drang. Lange Zeit glaubte man an ein Verbrechen, denn es schien unmöglich, daß ein Mensch imstande sei, sich aus einem Flugzeug in über tausend Meter Höhe ins Meer zu stürzen. Erst später mußte man sich davon überzeugen, daß dieser „Unfall“ tatsächlich nichts weiter als ein etwas ungewöhnlicher Selbstmord war.

Bedeutend mehr Energie muß aber jener Erich K u r z in Jugoslawien befehlen haben, der während des Krieges, als er sich in Festungshaft befand, sich durch A n h a l t e n d e s A t e m s t ö t e t e. Die Ärzte standen vor einem Rätsel. Es war nicht zu ergründen, wieso plötzlich ein Herzschlag diesen kräftigen, kerngesunden Mann hinaraffen konnte, bis man aus einer letzten Aufzeichnung des Selbstmörders erfuhr, wie das Unfassliche möglich gemacht worden war.

Dieser Ausspruch ist in den Annalen der französischen Kriminalistik historisch geworden!

Laß dich scheiden und du bist versorgt!

Die Justizbehörden in Amerika haben die Absicht, die für die Scheidung maßgebenden Gesetze und Richtlinien einer gründlichen Revision zu unterziehen. — Die Ehescheidung ist in den U. S. A. zu einer Epidemie und auch zu einer sehr gewinnbringenden Industrie für die amerikanische Frauenwelt geworden. In den U. S. A. heiraten viele Frauen nicht, um versorgt zu sein, sondern, um nach erfolgter Scheidung auf Kosten des Mannes ein bequemes Leben führen zu können.

Alle Hebel werden in Bewegung gesetzt, um die Ehescheidung durchzusetzen, und vor allem den Mann als den allein Schuldigen hinzustellen. Dann werden die ungeheuerlichsten Alimentationsansprüche gestellt. Es kommt gar nicht so selten vor, daß eine Frau als Ersatz für die erlittenen Kränkungen außer den jährlichen Alimentationszahlungen auch noch das ganze Vermögen des Mannes beansprucht — und auch zugesprochen erhält. Es kommt ihr dabei gar nicht darauf an, die Existenz ihres früheren Ehegatten zu vernichten und ihn selbst zu dauernder Ehelosigkeit zu verdammen, da der Geschiedene angesichts der großen, an seine frühere „bessere“ Hälfte abzuführenden Beträge nur in den seltensten Fällen so viel verdienen kann, um zwei Haushaltungen zu bestreiten, ganz abgesehen von dem Risiko, daß die Neuerkennung von den gleichen edlen Absichten befeuert sein kann, wie die verlassene Gattin.

Ferner wird von den Scheidungsrichtern darauf hingewiesen, daß die geschiedenen Frauen trotz reichlicher Alimentierung durch ihren früheren Ehegatten in den meisten Fällen in das Berufsleben zurückkehren und nun ein Einkommen beziehen, das das des geschiedenen Ehegatten meist bedeutend übersteigt. Es wird nun von den Justizbehörden beabsichtigt, die Alimentierungsansprüche der Männer ganz bedeutend zu ermäßigen und im Falle einer Rückkehr der Frau in das Berufsleben eine weitere Minderung vorzunehmen.

Die amerikanische Presse hat sich übrigens trotz aller amerikanischen Galanterie gegen die Damen geschlossen hinter die Auffassung der Scheidungsrichter gestellt. Es ist anzunehmen, daß die bisher so blühende Versorgungsinindustrie durch Scheidung in absehbarer Zeit ein Ende finden wird.

Vor einiger Zeit geschah eines Sonntags im Zoologischen Garten in Rio de Janeiro etwas ganz Unvorstellbares. In einem Löwenkäfig, in dem sich zwei ganz junge und wilde Löwen befanden, erschien plötzlich ein junger Mann. Eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich des Publikums.

Der Mann nahm aber ebensowenig Notiz vom Publikum, wie die Löwen von ihm. Er setzte sich neben sie hin, schlug und stieß sie. Stellten das die Löwen für Spiel und Schmeichelei? Jedenfalls fragten sie ihn nicht auf, brummen nur und leckten ihn sogar Gesicht und Hände.

Die herbeigerufenen Tierwärter befanden sich in höchster Verzweiflung, erklärten, man müsse sich um einen Jren handeln, und baten den unfreiwilligen Dompteur flehentlich, aus dem Käfig herauszukommen. Dieser aber ließ sich absolut nicht fähren und schlug weiter auf die Löwen ein, die sich auch weiterhin nicht rührten. Der Direktor des Zoologischen Gartens ließ nunmehr zwei Wärter mit Eisenstangen in den Käfig gehen, die den Mann unbedingt herausziehen sollten.

Nun zog jener aber einen Revolver aus der Tasche und drohte die Wärter zu erschließen.

Das Publikum, das fürchtete, der „Fremdling“ könnte auch auf die Zuschauer schießen, flüchtete entsetzt. Nun aber hielt der Fremdling eine kleine Rede, die alle maß-

los verblüffte. Er erzählte, er sei ein unglücklicher Mensch, der Selbstmord begehen wolle und sich gedacht habe, daß er, wenn ihn die Löwen zerreißen, seinen Mitmenschen noch am Ende seines Lebens zu einem sensationellen Schauspiel verhelfen könne. Selber mußte er aber erkennen, daß ihm selbst dies nicht vergönnt sei und daß man sich nicht einmal mehr auf wilde Löwen verlassen könne. Er sei deshalb gezwungen, einen ganz banalen Tod zu wählen. Im nächsten Moment hatte er sich eine Kugel in den Kopf geschossen und nur stürzten sich die Löwen, ehe man sie daran hindern konnte, auf die Leiche und zerrissen sie. Der Wunsch des Lebenden wurde also erst im Tode erfüllt. Der junge Mann hatte aus Nummer darüber, daß ihm seine Eltern nicht erlauben wollten, Filmschauspieler zu werden, Selbstmord begangen.

Einen ähnlichen Weg zum Selbstmord schlug bereits vor einigen Jahren eine ältere Gouvernante in Frankfurt ein. Sie verstellte sich eines Tages, bevor am Abend der Zoologische Garten geschlossen wurde, im Park, kletterte in der Nacht auf die Plattform neben dem Säurezwinger, entkleidete sich vollständig und sprang dann zu den Eisbären hinunter. Im selben Moment stürzten sich schon die Eisbären auf sie, und als die Nachtwache durch das Brummen der Bären und die Schreie der Gouvernante aufmerksam gemacht, herbeieilten, fanden sie nur mehr einzelne Teile der Selbstmörderin vor.

Einen merkwürdigen, wenn auch nicht so grausigen Selbstmord verübte im vorigen Jahr ein Dollarsmillionär in Pittsburg wegen unglücklicher Liebe. Er bereitete sich aus fünfzig geschmuggelten Flaschen Champaigne ein Narkotikum und ertränkte sich darin. Als die Dienerschaft ihn suchte, fand sie ihn tot in der mit Champagner gefüllten Badewanne auf. In einem zurückgelassenen Schreiben erklärte er, daß er sich einen besonders schönen und angenehmen Tod im Champagner verspreche.

Ein origineller Totalisator

In Warschau ist die Rennsaison vorüber und die nächste beginnt erst Mitte September. Der Warschauer will aber selbst in dieser toten Saison seinen Totalisator haben. Und so sind die recht zahlreichen, nicht konzeptionierten „Kaffeehausbuchmacher“ auf eine recht originelle Idee verfallen, um ihren Kunden die Möglichkeit zu bieten, selbst im Sommer ihr Geld auf eine schmerzlose, aber umso sicherere Weise zu verlieren. In Ermangelung von rennenden Pferden haben sie ganz einfach die Straßenbahnwagen-Rennen erfunden. Die erste Elektrische, die zur festgesetzten Zeit durch das Ziel, bzw. vor dem Kaffeehausfenster vorbeifährt, ist dann der Sieger.

Eine jede Elektrische trägt bekanntlich an ihrer Seite, ebenso wie die Jockeys an ihrer Armbinde, eine Nummer. Warum soll also nicht mit Hilfe dieser Nummern ein Wettrennen veranstaltet werden? dachte sich ein schlauer Kopf. Und er hatte es auch bald heraus. Das ausgeklügelte System hat zwei Vorteile: Es ist äußerst einfach und bietet für den Wettenden äußerst geringe Gewinnchancen. Das Wettrennen spielt sich folgendermaßen ab: Der Buchmacher nimmt in seinem Stamnkaffeehaus neben einem Fenster Platz. Seine Taschen sind voll mit Zetteln. Auf jedem Zettel steht eine Zahl. Der Wettende läuft sich nun irgend eine Zahl, vereinbart mit dem Buchmacher den Zeitpunkt, zählt die vereinbarte Summe und verschwindet. Das Zettel schaut nun etwa folgendermaßen aus: 1248, 4 Uhr 20 Minuten. Um 4 Uhr 20 Minuten schauen dann alle diejenigen, die ein Zettel mit dieser Zeitangabe erworben haben, angestrengt zum Fenster heraus. Fährt dann die erste Elektrische vorbei, so wird ihre Nummer eifrig notiert. Ist nun unter den Spielenden einer, der diese Nummer besitzt, so hat er gewonnen. Und er bekommt ebenso wie bei dem wirklichen Totalisator eine gewisse Quote ausgezahlt. Nun hat die Polizei von diesem neuartigen Wettrennen Wind bekommen und versucht jetzt, den unkonzeptionierten Buchmachern das Leben schwer zu machen.

Gedenket der Antituberkulosen-Liga!

Gregorickova ul. 6 (1. Etod).
Ordinationsstunden: Dienstag von 11 bis 12 Uhr und Samstag von 11 bis 12 Uhr (Haus).

Sport vom Sonntag

Grazer Tennisspieler in Maribor

Die Grazer Bankbeamten unterliegen im Klubwettkampf gegen „Rapid“ mit 10:0 Spielen

Maribor, 11. August.

Der heute auf den „Rapid“-Tennisplätzen durchgeführte Tennisklubwettkampf zwischen dem Tennisteam der Grazer Bankbeamten und der Tennisriege des Sportklubs „Rapid“, sah die Vertreter „Rapid“ auf der ganzen Linie siegreich. Trotz des ungünstigen Ausgangs warteten die sympathischen Gäste, die übrigens auf das Mitwirken zweier ihrer besten Spieler zu verzichten genötigt waren, mit recht gefälligen Spielen auf und machten ihren Gegnern in den einzelnen Begegnungen des öfteren viel zu schaffen. Verzügliches Spiel, mustergültige Leitung und nicht zuletzt das prachtvolle Wetter wirkten zusammen, um Spieler und Publikum auf die beste zu beeinflussen.

Die sportlichen Ereignisse waren in vielfacher Hinsicht interessant. Ausgetragen wurden insgesamt sechs Herren- und ein Damen-einzel- sowie drei Herren-doppelspiele.

In der Herrenkonkurrenz gab es heizungstrübende Kämpfe. Am aufregendsten gestaltete sich diesmal das Treffen H e r z l o s c h e r l o. Der Grazer zeigte sich von seiner besten Seite, mußte aber den Sieg mit 2:6, 6:3, 1:6 dem zäheren Schächer überlassen. Dr. B l a n k e war wieder ausgezeichnet bei Schlag und schloß seinen Gegner R o h l b a c h e r mit 6:0, 6:0 überlegen aus. Aufsteigernd wirkte auf das Publikum das Zusammentreffen von Walter G l a b a r t h mit J a n e r n i t. Das epischenreiche Spiel endete nachher gegen den Raß- und Maus-Spiel mit 6:2, 6:4 zu Gunsten des frischgebackenen Amerikaners. Allmeister Lehrer hatte es diesmal nicht schwer, seinen Gegner K i n d l o f e r 6:1, 6:0 zu erledigen. Der Grazer konnte ihm fast nie gefährlich werden. Zug u t m a n n fiel durch ein präzises Können auf, konnte aber gegen S o l z i n g e r nur

ein 4:6, 2:6 erzielen. Die Serie der Einzelspiele schloß das Treffen S i p e l - S o l z i n g e r l m a n n ab. Sipel kam anfangs schwer in Schlag und mußte so den ersten Satz mit 6:3 an den mit beispielloser Ausdauer spielenden Grazer abgeben. „Charly“ hielt im weiteren Verlauf des Spieles dann doch wieder seinen Mann und setzte schließlich überlegen und sicher mit 6:2, 6:1.

In den gemeldeten Damen ereignen nur Frau H e r z l o, die sich bald die Sympathien der zahlreichen Publikumserregerinnen konnte. Ihre Gegnerin war Frä. G r a b a r t h, die nach längerer Pause wieder ihre große Klasse zu Beweis bringen konnte. Aber Frau Herzl machte es ihr durchaus nicht so leicht. Durch gut platzierte und lange Schläge gelang es Frau Herzl sogar in Führung zu kommen, mußte aber schließlich doch der sicherer spielenden Meisterin von Slowenien den Park überlassen.

In den darauf folgenden Doppelspielen der Herren setzten sich die Vertreter „Rapid“ in allen drei Treffen mit besonderen Erfolgen durch. Sowohl B e n t e r - D r. B l a n k e als auch S i p e l - S o l z i n g e r sowie S c h e j e r l o - S a l b a r t h waren ihren Gegnern an Routine und Schlagfesterheit überlegen und lieferten durchwegs sehenswerte Kämpfe. Auch die Grazer zeigten sich in den Doppelspielen als erprobte Kämpfer, doch trat ein Mangel an Routine stark hervor, auf welchen Umstand auch die allzu hohe Niederlage zurückzuführen ist.

Nach den offiziellen Teil der Veranstaltung trafen sich die Gäste mit unseren erfolgreichen Vertretern des weißen Sports bei einer geselligen Zusammenkunft in der nächsten Umgebung der Stadt, die einen animierten Verlauf nahm.

Die Fußball-Staatsmeisterschaft

Zwei bemerkenswerte Unentschieden.

In Zagreb und Beograd wurden heute die Rückspiele der jugoslawischen Fußballmeisterschaft weitergeführt. Die Gegner stellten in Zagreb „H a s i“ und „Z u g o l a v i j a“, während sich in Beograd der B. S. K. und „H a j d u l i“ gegenüber trafen. Die Ergebnisse beider Veranstaltungen wurden mit größtem Interesse erwartet, als doch der Ausgang beider Spiele von entscheidender Wirkung ist. Zur größten Überraschung erzielte „Hasl“ gegen „Jugoslaviya“ nach hartem Kampf nur ein 2:2 (1:1) Unentschieden. Desgleichen endete der Wettkampf in Beograd mit 5:5 (2:3) unentschieden. „Hajdul“ verbleibt somit noch weiterhin an der Spitze der Rangordnung.

Die jugoslawischen Schwimmmeisterschaften

Ljubljana, 11. August.

Die jugoslawischen Schwimmmeisterschaften, die heute im neuen Schwimmpalast des Sportklubs „Mirijsa“ abgeschlossen wurden, brachten sensationelle Wettkämpfe. Die Konkurrenzen waren vortrefflich besetzt und zeigten in sämtlichen Disziplinen erlesene Kämpfe. Wie erwartet, nahmen den Haupterfolg der Konkurrenz die Mannschaften aus Dalmatien in Anspruch. Von den Südwasserschwimmern setzte sich „Mirijsa“ am besten durch. Gleichzeitig wurden auch Wasserballspiele um die Meisterschaft von Jugoslawien abgehalten, die mit dem Sieg des Sportklubs „Jug“ aus Dubrovnik endeten.

Das Gesamtergebnis der Meisterschaften weist folgende Rangliste auf:

1. Jadran (Split) 351 Punkte;
2. Jug (Dubrovnik) 203 Punkte;
3. Mirijsa (Ljubljana) 158 Punkte;
4. Viktoria (Gusar) 130 Punkte;
5. Primorje (Ljubljana) 56 Punkte;
6. Bob (Beograd) 32 Punkte;

7. Sombor (Sombor) 9 Punkte;
8. Sava (Beograd) 2 Punkte.

Mitberren untereinander

Die Eisenbahner schlagen „Rapid“ 3:1 (1:1).

Maribor, 11. August.

Im heute ausgetragenen Rückspiel der Mitberrenmannschaften „Rapid“ und „Zelegnicars“ blieben die Eisenbahner überausgehend mit 3:1 (1:1) glückliche Sieger. Waren die Leistungen in der ersten Spielhälfte so ziemlich ausgeglichen, so machte sich im weiteren Spielverlauf ein leichtes Übergewicht der Eisenbahner bemerkbar. Die Schwarzblauen hatten diesmal wieder einmal in der Verteidigung K a s p e r - S c h e l l - T s c h e r t s c h e die verlässlichste Mannschaffsformation, die im Laufe des Treffens Ueberragendes leistete. Die Defensreihe schien zeitweise zu wenig gefügt zu sein. In der Angriffslinie war Emil P e r n a t der gefährlichste. Bei den Siegern waren diesmal S t a u b e r und B o g r i n e c in der Verteidigung, wo sie ihr einziges Können völlig nachweisen konnten. H e l l e r zeigte im Tor gute Abwehraktionen, während S a f r a n dank seiner großen Routine als Angriffsleiter den besten Stürmer stellte. S i s c h e r und P f e i f e r waren im Mittelfeld die besten Leute. Schiedsrichter G r m e n e gab sich viel Mühe, um den Kampf korrekt zu leiten.

Im B o r p i e l trafen sich die ersten Jugendmannschaften „Rapid“ und „Maribors“ in einem Freundschaftsspiel. Die Begegnung endete 2:1 (2:0). Am Vormittag standen sich die zweite Jugend „Rapid“ und „Zelegnicars“ in einem Propagandaspiel gegenüber, welches 1:0 (0:0) ausging.

„Mirijsa“ in Wien

Wien, 11. August.

Anlässlich eines Rundspieles des Wiener Ligaverbandes „Mirijsa“ absolvierte der Allmeister von Slowenien gestern und heute zwei Gastspiele auf Wiener Boden. „Mirijsa“ mußte zwar zwei schwere Niederlagen hinnehmen, konnte aber den slowenischen

Fußballsport geziemend vertreten. Am Samstag standen sie „Mirijsa“ gegenüber und mußten sich mit 8:2 geschlagen bekennen. Heute trat „Mirijsa“ gegen den bekannten „Wiener Sportklub“ an und unterlag mit 1:2 (1:0).

Die Tennismeisterschaften von Deutschland

Hamburg, 11. August.

Die internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland wurden heute in Hamburg beendet. In der Schlussrunde standen sich der deutsche Allmeister F r o t z h e i m und der Franzose B o u s s u s gegenüber. Der Franzose siegte nach einem harten Fünfsatzkampf mit 6:1, 4:6, 6:1, 6:8, 6:1 und ist demnach deutscher Tennismeister 1929. Im Dameneinzel schlug im Endspiel Frau K e z n i c e l (Deutschland) Frau G h a m b e r l a i n (England) 6:2, 5:7, 6:0. Viel aufgeregter gestalteten sich die Begegnungen in der Vorfinalrunde. F r o t z h e i m schlug hier den Australier S p e n c e 6:3, 9:7, 8:6 und B o u s s u s den Prager M e n z e l 6:2, 7:9, 1:6, 6:1, 6:0; M e n z e l schlug zuvor überragend den bekannten deutschen Davis-Cupspieler M o l d e n h a u e r 1:4, 2:6, 6:1, 2:6, 6:1.

Der letzte Start unserer Radfahrer vor den großen Meisterschaften

Maribor, 11. August.

Heute veranstaltete der Radfahrerbund des Kreises Maribor ein Radrennen zur verlässlichen Ermittlung der Form und Kondition unserer in letzter Zeit so erfolgreichen Radrennfahrer zwecks Entsendung zu den Staats- bzw. Weltmeisterschaften. Das Rennen wurde auf der 60 Kilometer langen Strecke Maribor-Brezno-Maribor abgehalten und versammelte am Start unsere besten Radportler. Es beteiligten sich am Rennen die Mitglieder der hiesigen Radfahrervereine „Edelweiß“, „Perun“ und „Postela“. Der Einlauf gestaltete sich folgendermaßen: 1. Johann B e s e n j a l (Perun) 2:4; 2. Stefan R o z m a n (Perun), 3. Valentin S i b e n i l (Perun) 2:4.6; 4. Konrad U r s i d (Perun) 2:9. Leider hatten einige Wettbewerber zahlreiche Defekte zu beklagen.

Der große Preis von Oesterreich

Seemering, 11. August.

Auf dem Seemering gelangte heute das internationale Motorradrennen um den großen Preis von Oesterreich zur Austragung, welches nachstehende Gruppensieger brachte: Bis 1000 cm S t e i n f e l l n e r (Wien) auf B. M. W.; bis 500 cm S i m z o t auf Sunbeam; bis 350 cm Rowley auf A. J. S. und bis 250 cm Kuntzsch auf D. R. Supreme. Die schnellste Zeit des Tages fuhr S a n d l e y auf Motojacoche in 5:25.6.

Witz und Humor

Ein schlechtes Geschäft.

Saphir erzählte, daß er einst einem Bankier einen guten Witz für zwei Goldstücke verkauft habe, aber beide hätten ein schlechtes Geschäft dabei gemacht. Denn wo der Bankier mit dem Bonmot glänzte, fragte man: „Wie kommt der Mann zu einem so guten Witz?“ Und wo er (Saphir) die Goldstücke sehen ließ, fragte man gleichfalls erstaunt: „Wie kommt der Mann zu den zwei Goldstücken?“

Arzt oder Maler.

Menzel wurde eines Tages von einem Papa um Rat gebeten, ob er seinem Sohn nachgeben solle, der gern Maler werden wolle, während er ihn eigentlich zum Arzt bestimmt hätte. Menzel antwortete:

„Lassen Sie ihn lieber Arzt werden, denn in der Malerei sieht man die Fehler, aber in der Medizin werden sie mit dem Patienten begraben. Man entzieht sich da viel leichter der Kontrolle.“

Zumutung. Portier: „Bitte Füße reinlegen!“ — Der betrunkene Mieter: „Alle die Füße!“

Die Tochter des Bugeiners

Roman von Gustav H. Weinberg

Copyright by Mart. Feuchtwanger, Halle-Saale. (Nachdruck verboten.)

29

„Selbstes Verschwinden einer jungen Dame“, ein Liebesabenteuer — das wären so die Überschriften, und daß die Namen nicht fehlten, dafür würden die sensationellsten Zeitungsjünger schon Sorge tragen!“

„Ja, ja,“ versetzte Berger nachdenklich. Er konnte sich gar nicht mit dem Gedanken abfinden, daß seine Tochter solche Geschichten machte.

Kam nun das Abenteuererblut, das in ihr fließen mochte, zum Durchbruch?

Aber dann hätte sie doch in Hamburg ganz andere Gelegenheiten gehabt — oder war sie nur dem abgeseimten Genießer ins Netz gegangen?

Aber seine helle, aufgeweckte Margarete sollte —? Nein, niemals!

Wenn sie das getan hatte, dann liebte sie auch; soweit glaubte er sie zu kennen.

Schmerzlich war es ja, aber es würde zu überwinden sein.

Aber was sollte daraus werden?

Glaubte sie etwa, daß dieser Baron sie heiraten würde?

Er lachte bitter auf.

Der war doch zufrieden, wenn er die Frucht gepflückt hatte.

Aber morgen früh würde er ihm ja gegenüberstehen, da wollte er mit seiner Meinung nicht zurückhalten!

Das Abendessen verlief, trotz aller Versuche Niemeyers, Berger auf andere Gedanken zu bringen, und trotz der guten Weine, die seine Schwägerin hinaufgeschickt hatte, recht einsilbig, so daß Niemeyer einsah, daß es wohl besser wäre, wenn er den alten Herrn allein ließ.

Infolgedessen verabschiedete er sich bald, mit dem Versprechen, am anderen Morgen punkt zehn Uhr auf ihn zu warten.

Doktor Berger legte sich gleich zu Bett, schlief aber erst spät ein.

Sinnend blickte Arnim von Bruchstedt durch das hohe Fenster seines Zimmers in Hamburg auf die wenig belebte Straße.

Es war kurz nach zehn Uhr.

Er hatte die Nacht gut durchgeschlafen, und überlegte, wie er es am besten anfangen

konnte, den Konsul zu veranlassen, ihm seine Tochter anzuvertrauen.

Ein Kellner erschien.

„Mein Frühstück!“

„Sofort, Herr Baron!“

Nach fünf Minuten stand ein tadellos angerichtetes Frühstück vor ihm.

Mit Behagen verzehrte er es.

Darüber war wohl eine halbe Stunde vergangen.

Jetzt zündete er sich eine Zigarette an und machte sich fertig zum Ausgehen.

Er hatte sich schon gestern nach der Marienstraße erkundigt und erfahren, daß es die nächste Hauptstraße sei.

Wohlgemut machte er sich kurz vor elf Uhr auf den Weg.

Nach kurzer Wanderung stand er vor dem weißen Gebäude des . . . Konsulats.

Wie prüfend blickte er empor.

Dann gab er sich einen Ruck und trat ein.

Ein Portier fragte ihn nach seinen Wünschen.

Als Arnim sagte, daß er den Konsul zu sprechen wünsche, zuckte er bedauernd mit den Achseln. „Der Herr Generalkonsul ist gestern mittag ganz plötzlich nach Berlin gefahren, und es ist völlig unbestimmt, wann er wiederkommt.“

Im ersten Augenblick war es Arnim, als habe ihn jemand vor den Kopf geschlagen, dann aber kam ihm das Komische der Situation zum Bewußtsein. Unwillkürlich machte er Lachen.

„Da fährt man nun von Berlin nach Hamburg, um den Konsul zu sprechen, und dieser fährt — ausgerechnet am selben Tage — nach Berlin!“

Dann aber fragte er sich:

„Was nun?“

Wieder zurückzufahren hatte gar keinen Zweck, da es doch mehr als wahrscheinlich war, daß der Konsul auch wieder zurückfahren würde.

Während er noch überlegte, kam eine alte, ehrwürdige Dame die Treppe herunter. Der Portier trat auf sie zu.

„Gnädige Frau werden verzeihen —, da ist ein Herr, der den Herrn Konsul unbedingt sprechen will!“

Die Dame trat auf Arnim zu, begrüßte ihn freundlich und sagte:

„Vielleicht kann ich Ihnen behilflich sein, mein Mann wird wohl ein paar Tage ausbleiben.“

„Gnädige Frau, ich bin hocherfreut, in Ihnen einen Berater gefunden zu haben,“ sagte Arnim, nachdem er sich vorgestellt hatte.

„Darf ich bitten —“

Frau Doktor Berger wies nach oben, und Seite an Seite gingen sie beide die breite Treppe empor.

Sie mußte, trotz des Kummers, der sie bedrückte, lächeln, als er sagte:

„Ich komme nun extra von Berlin nach Hamburg, um den Herrn Konsul aufzusuchen, und muß hier erfahren, daß er nach Berlin ist! Das erinnert beinahe an Wilhelm Busch!“

Im Arbeitszimmer des Konsuls nahmen sie dann beide Platz, und Frau Doktor Berger fragte Arnim nach seinem Begehr.

Verlegen räusperte sich Arnim.

„Das ist eine ziemlich heikle Angelegenheit, gnädige Frau, die Sie und Ihre Familie betrifft!“

Als sie ihn erstaunt ansah, erzählte er ihr von seiner ersten Begegnung mit Margarete, von seiner plötzlich erwachten Liebe und von ihrem Verschwinden.

Nichts verhehlte er, offen und klar legte er der Hörerin die Verhältnisse so dar, wie sie lagen.

Auch, daß Margarete bei ihm in der Wohnung eine Nacht zugebracht hatte, verschwieg er nicht.

„So, gnädige Frau, ist es gekommen. — Ich bereue das, was ich getan habe, nicht, aber ich hoffe, daß Sie bei Ihrem Herrn Gemahl ein gutes Wort für mich einlegen! — Wir haben uns doch nun einmal so lieb!“ schloß Arnim seine Beichte.

„Herr Baron, Ihr Antrag macht Ihnen zwar alle Ehre, aber haben Sie sich auch reiflich überlegt, was Sie zu tun im Begriff sind? — Ist es nicht ein übereilter Schritt, mit dem Sie ein begangenes Unrecht wieder gutzumachen versuchen?“

Prüfend sah ihn die alte Dame bei diesen Worten an.

Doch Arnim hielt dem Blick stand.

Mit fester Stimme sagte er:

„Gnädige Frau! Dieselben Worte habe gestern schon einmal gehört! Margarete — Verzeihung! — Ihr Fräulein Tochter ge- brauchte sie, und mehr noch, sie verwies mich

auf meinen Adel und sagte, daß sie die Vorurteile kenne, die der Adel den gewöhnlichen Sterblichen gegenüber an den Tag lege. Ihrem Fräulein Tochter habe ich diese Gedanken glücklich ausgetrieben, und nun sagen Sie mir daselbst!“

Verzweiflung lag in seiner Stimme, als er endete.

„Nun, nun, noch habe ich nichts entschieden, Im Gegenteil —“

„Gnädige Frau!“ rief Arnim, aufspringend.

„Bitte, lassen Sie mich ausreden! Im Gegenteil, ich persönlich wäre nicht abgeneigt, aber — mein Mann — was wird er dazu sagen —?“

„Oh, wenn ich zwei so mächtige Verbündete auf der Seite habe, muß er unterliegen! Meine verehrte gnädige Frau, lassen Sie mich meinen innigsten Dank aussprechen für das Wort, das mir so unsagbar wohlgetan hat! — Und nun gestatten Sie mir wohl, daß ich nach Berlin telegraphiere —“

„Ja! Warten Sie mal, jetzt wollen wir erst einmal abrechnen, Sie Entführer!“ rief nun Frau Berger.

„Hier —“, sie nahm vom Schreibtisch ein Blatt Papier und reichte es ihm.

(Fortsetzung folgt)

Wie einfach

können Sie sich doch das Studium des Fortschritts in Wissenschaft und Technik (Erfindungen, Entdeckungen, Forschungen usw.) machen, wenn Sie wollen! Unzulängliche Mittel zur Unterrichtung über diese wissenschaftlichen Vorgänge sind kostspielig und sollten Sie ausschalten. Greifen Sie lieber gleich zum Rechten: der vorzüglichen, einzigen Wochenschrift ihrer Art „Die Umschau“ (reich illustriert). Mitarbeiter sind die besten Köpfe unter den Gelehrten, Forschern und Fachleuten. Sie bleiben also bei ständigem Lesen in direkter Verbindung mit ihnen. — Prüfen Sie zunächst die Zeitschrift ihrer Vielseitigkeit und Qualität nach und verlangen Sie vom Verlag in Frankfurt am Main, Niddastraße 61/63, das Probeheft Nr. 10 kostenfrei — Sie werden daran Ihre Freude haben und der Umschau-Lesergemeinschaft sicher schnell beitreten.

Kleiner Anzeiger

Verchiedenes

Vertrauenssache
Sind Photostudios! Frische, trockene, gelagerte, schleierfreie Ware! Kaufen Sie beim Fachmann Photomeyer, größtes Photo-Studio.

Elektromotoren „Sloba“ für Gewerbe und Landwirtschaft ständig auf Lager bei Jlig & Lichy, Maribor, Slovenska ul. 18. Durchföhrung von Montagen in Villen, Wohnungen u. Fabriksgebäuden. Große Auswahl in Leuchtöhren, elektrotechnischen Artikeln zu Konkurrenzpreisen. 10489

Realitäten

Schönes Zweifamilienhaus mit Garten, Badanlage, Magdalenenortstadt, elektr. Licht, zu verkaufen. Angebote unter „150“ an die Bero. 10339

Besitz in der Nähe Maribors zu mieten gesucht. Anträge unter „November“ an die Bero. 10341

Zu kaufen gesucht

Dachbrücke oder Dachstuhl, gut brauchbar aber unter der Erde, im 2. bis 3. Felde stehend, zu kaufen gesucht. Genauer Angaben unter „Teeel“ an die Bero. 10463

Zu verkaufen

Um 2500 Dinar schönes Schlafzimmer zu verkaufen. Stritarjeva 8. 10394

Sehr gut erhaltener Kinderwagen, ganz vernickelt, Kinderkorb, weißes Gitterbett mit Matratze preiswert zu verkaufen. Anfr.: Frau Dolinschek, Jan Kolarijeva 6, Kolonie. 10435

Zu vermieten

Möbl. Zimmer, sonnig u. rein, Parkanlage, sep. Eingangs, elektr. Licht, nur an 2 bessere Herren oder Fräuleins, auch per sofort zu vermieten. Anzusagen: Brzova ulica 6, Parterre. 10269

Reines, möbl. Zimmer an zwei bessere Personen gleich zu vergeben. Sodna ul. 26, Parterre, Tür 2. 10269

Keller-Magazin, geräumig, Mitte der Stadt, günstig zu vermieten. Zuschr. unter „Keller 1.“ September“ an die Bero. 10359

Herren werden auf Post und Wohnung genommen. Strojenci, Slomškova 9. 10464

Zu mieten gesucht

Kinderloses Ehepaar sucht Ein- bis Zweizimmer-Wohnung. Unter „Zentrum“ an die Bero. 10314

Stellengefuche

Junge Kellnerin sucht Stelle. Velnaßta 18, Jakob Dorvat. 10462

Offene Stellen

Friseurin wird aufgenommen. Salon Dobaj, Gofpostja 38. 10467

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-

Kamm mit Doppelwellenzählung
ges. gesch.



Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. Preis pro Stück nur Din 35.— Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma E. Chotmer, Wien VIII, Lerchenfeldersir. 34 Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

Lehrjunge, gesund und stark, mit mindest 2 Mittelschulabschluß, der slow. und deutschen Sprache mächtig, wird für eine Gemischtwarenhandlung aufgenommen. Abt. Bero. 10457

Einjunges, intelligentes Mädchen wird für tagsüber zu einem kleinen Kinde gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüchen an die Bero. unter „Marjandel“. 10468

Lehrmädchen für Damenschneiderei, welches schon einige Zeit gelernt hat, wird aufgenommen. Redovina 111/1, Tür 6, hinter Café Promenade. 10470

Brave Gehilfen und Lehrmädchen werden aufgenommen. Pobrezje, Cesta na Brezje 34. 10465

Korrespondenz

Lokomotivführer, aktiv in Graz, 48 Jahre alt, Witwer, wünscht ernste Bekanntschaft mit angesehener Fräulein oder Witwe ohne Kinder, 28—36 Jahre alt, mit kleinem Vermögen. Anträge unter „Derbstauben“ an die Bero. 10466

Seiden-Krepp-Blusen

a 68 Dinar

erhältlich im

Textil-Bazar, Vetrinska 15.

Besseres Fräulein, kinderliebend, wird zu 2 Knaben im Alter von 2—3 Jahren für Novijad gesucht. Fräuleins mit perfekten Kenntnissen der deutschen, womöglich auch der serbisch-kroatischen Sprache, wollen die Offerte an Gelse, Postfach 58, richten. 10353

Das große Ferienheft!



Welches Stockpferd reiten Sie am liebsten?
Wie erkennen wir unsere Neigungen und was bedeuten sie? Ein großer Beitrag des bekannten Psychologen Dr. R. W. Schulte

Nepp oder nicht Nepp — das ist hier die Frage!
Eine launige und lehrreiche Betrachtung zur Reiterei

Holle Dich mit Heiterkeit!
Von Dr. Georg Zehden

Wie war's denn in Amerika?
Emil Jennings und Conrad Veidt, die Zurückgekehrten, erzählen

Wie der moderne Photograph sieht
Ein interessanter Beitrag für alle Freunde des Photoports von Hans Windisch

Zu allen Beiträgen viele Bilder:
herrliche Photos und tolle Zeichnungen

„Scherl's Magazin“ (Juli-Heft) ist überall zu haben

Wissen Sie schon

daß jeder, der die „RADIO-WELT“ auf ein Jahr abonniert oder sein Abonnement um ein Jahr verlängert,

gratis eine Röhre SD 4 (Audionröhre) oder XD 4 (Endverstärkeröhre) erhält? Jahresabonnement: Din 250.— und Din 10.— für Porto der Prämie

Kennen Sie schon

die beste Monatsschrift Europas? Wenn nicht, so verlangen Sie noch heute ein Probenummer des „FUNKMAGAZIN“

Zuschriften ausschließlich an WIENER RADIOVERLAG, G. M. B. H. Wien, I., Pestalozziggasse 6